

Die Digitalisierung der „Sammlung Nicolai“ der WLB

Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730-1814)

Die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart besitzt eine sehr umfangreiche Sammlung großformatiger Klebebände, in denen der württembergische Obrist und Generalquartiermeister Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730-1814) tausende von Grafiken thematisch geordnet gesammelt hat. Der 1730 in Cannstatt geborene Ferdinand Friedrich von Nicolai studierte in Tübingen und wurde mit einer Arbeit über militärische Einquartierungen promoviert. Er zeigte besonderes Interesse an militärischen Themen – insbesondere am Festungsbau – und publizierte auch in diesem Bereich. Nicolai trat in die württembergische Armee ein und nahm an verschiedenen Feldzügen, Manövern und Schlachten teil, zu denen er auch eigene handschriftliche Berichte verfasste. Besonderes Interesse hatte Nicolai an der Ausbildung der zukünftigen Offiziere, er war damit auch einer der Ideengeber für die Gründung der Hohen Karlsschule in Stuttgart. Nicolai wurde 1774 zum wirklichen Obristen des Schwäbischen Kreises bestellt, 1786 zum Generalmajor ernannt und 1798 zum „Generallieutenant“ befördert. 1803 wurde er Staats- und Kriegsminister, bevor er 1806 in den Ruhestand versetzt wurde und 1814 starb.

Die Sammlung Nicolai

Als Grundlage seiner umfangreichen Publikationstätigkeit dienten Nicolai seine private Bibliothek und seine riesige Plan- und Grafiksammlung, die sich in seinem Haus in Ludwigsburg befanden. Schüler der Militärakademie und sogar Herzog Carl Eugen selbst nutzten schon hier Nicolais Sammlung. Nach dem Umzug des Hofes von Ludwigsburg nach Stuttgart 1775 muss Nicolais Bibliothek sogar eine der Attraktionen der Stadt gewesen sein. So schrieb beispielsweise der Berliner Aufklärer Friedrich Nicolai (1733-1811) über eine Reise nach Ludwigsburg: „Schon um den Hrn. General von Nicolai kennen zu lernen, waere es der Muehe wert die Reise hieher zu thun“.¹

Nicolai hatte wohl schon in jungen Jahren begonnen, seine Sammlungen aufzubauen. In ihr gab es Bücher, Handschriften, Kupferstiche und Handzeichnungen zu den Themen, die Nicolai für die Ausbildung der Offiziere als notwendig ansah. Am 25. März 1786 besichtigten Herzog Carl Eugen und seine Frau Franziska von Hohenheim die Bibliothek Nicolais und seine Sammlungen in seinem Haus in Ludwigsburg. In der Stuttgardischen privilegierten Zeitung hieß es dazu: „Heute verfügten sich Höchstdieselbe nach Ludwigsburg, und nahmen das allortige Herzogl. Militair-Waisenhaus in höchsten Augenschein, nach welchem Sie den Obrist und General-Quartiermeister von Nicolai mit einem etlich Stunden langen Besuch beehrten, und dessen eben so wohl geordnete als ausgesuchte Militair-Bibliothek genau beaugenscheingten“.²

Herzog Carl Eugen, der im Februar 1765 in Ludwigsburg die Herzogliche Öffentliche Bibliothek gründete, war von Nicolais Sammlung so beeindruckt, dass er sie unbedingt für seine eigenen Sammlungen erwerben wollte, was ihm schließlich auch gelang. So meldete die „Schwäbische Chronik“ im April 1786: „(Die oeffentliche Bibliothek wird vermehrt.) S[eine] D[urchlaucht] der Herzog haben der Herzoglichen oeffentlichen Bibliothek zu Stuttgart abermalen einen auserlesenen Zuwachs zudedacht, indem Sie die ansehnliche, aus allen Theilen der KriegsWissenschaften mit eben so viel Kenntniß als Aufwand auserlesene, und mit ungefehr 7 tausend Plans von Festungen, Lagern etc. versehene Bibliothek des Hrn. Obrist und GeneralQuartiermeisters von Nicolai zu Ludwigsburg in diesem April-Monat an sich gekauft haben“.³ Daniel Hohrath nimmt an, dass Nicolai seine Sammlungen wohl nicht verkaufen wollte, dem Herzog seinen Wunsch aber natürlich nicht abschlagen konnte. Nicolai erhielt für seine Sammlungen 15.000 Gulden in bar, dazu eine lebenslängliche Jahrespension von 600 Gulden sowie eine jährliche Zulage von „2 Pferdts-Portionen und 20 Meß Holz“. Bis zum Tod Nicolais 1814 wurden diese Abgaben jedes Jahr fällig, so dass

1) Nicolai, Friedrich: *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781*, Bd. 10, Berlin u.a. 1795, S. 147.

2) *Stuttgardische privilegierte Zeitung*, 37tes Stück, Dienstag, 28.3.1786.

3) *Schwäbische Chronick*, 1786, 12tes Stück.

Daniel Hohrath die Gesamtkaufsumme der Sammlungen mit 35.000 bis 45.000 Gulden annimmt. Damit wären die Nicolaischen Sammlungen „die mit Abstand teuerste Erwerbung der Bibliothek in ihren Gründungsjahrzehnten“.⁴ Zur Erläuterung seiner Sammlung verfasste Nicolai auch eine Art theoretische Einführung in die Sammlung.⁵

Umfang und äußere Beschaffenheit der Sammlung

Der wertvollste Teil der Sammlungen war wohl die umfangreiche Plansammlung. Nicolai selbst sprach von 197 Bänden mit 28.221 „plans & cartes“, davon 5.604 Handzeichnungen. Dabei handelt es sich jeweils um Großfolio-Bände mit leeren Seiten, in die Grafiken, Karten und Pläne eingeklebt wurden. Von den 197 Bänden waren 1905 insgesamt 156 Bände als geschlossener Bestand „Nicolaische Sammlung“ bekannt. Ein Band ging in der Nachkriegszeit verloren. Somit umfasst die Sammlung Nicolai heute 155 Bände.

Dabei handelt es sich fast durchgängig um Halbleberrbände mit echten Bündeln und starken Kartondeckeln, deren Rückenhöhe zumeist zwischen 46 und 77 cm liegt. Sie bestehen durchweg aus leeren Seiten, auf die gedruckte oder handgezeichnete Grafiken geklebt sind. Die meisten Grafiken in der Sammlung stammen aus dem 18. Jahrhundert, sehr viel weniger aus dem 17. Jahrhundert und nur ein kleiner Teil scheint aus dem 16. Jahrhundert zu sein. Insgesamt umfassen die 155 Bände ca. 22.800 Seiten mit ebenso vielen Grafiken. Auf zahlreichen Seiten befinden sich mehrere Grafiken, viele andere Seiten sind dagegen leer geblieben. Die gedruckten Grafiken stammen häufig aus illustrierten Büchern, die Nicolai für seine Sammlung wohl zerlegt und die einzelnen Grafiken den jeweiligen thematischen Bänden zugeordnet hat. Ein Beispiel hierfür ist eine Abbildung des im 15. Jahrhundert erbauten und im 19. Jahrhundert zerstörten Porzellanturms in Nanking (heute Nanjing), der „südlichen Hauptstadt“ des chinesischen Reiches: Die Grafik klebte Nicolai in den Band 152 seiner Sammlung, in dem er „Vues“, also Ortsansichten, in diesem Fall mit den Anfangsbuchstaben N bis Q sammelte. Die hier genannte Ansicht von Nanking entstammt ursprünglich Johannes Nieuhofs Werk „Die Gesantschaft der Ost-Indischen Gesellschaft in den Vereinigten Niederländern...“, das ursprünglich 1665 erschien.



Abb. 1: „La Tour de porcelaine“ – Der Porzellanturm in Nanking, aus: Nieuhofs, Johannes: Die Gesantschaft der Ost-Indischen Gesellschaft in den Vereinigten Niederländern..., Amsterdam: Mörs 1669, S. 143. Eingeklebt in: Sammlung Nicolai, Bd. 152, Bl. 51r.

Den eingeklebten Grafiken sieht man ihre Herkunft zumeist nicht an. Oftmals sind die Grafiken auch so beschnitten, dass die Herstellervermerke (Zeichner, Kupferstecher) fehlen.

Inhalte der Nicolai-Sammlung

Der Großteil der Sammlung Nicolai befasst sich mit militärischen Darstellungen: Es gibt eigene Bände zur Artillerie, Bände mit Schlachten- und Manöverplänen, Bände zu Uniformen und Feuerwerken, Bände mit Plänen von Militärlagern und Belagerungen sowie Bände mit Kriegskarten. Besonders zahlreich sind aber die Bände zum Festungsbau. Hier – wie in nahezu allen anderen Bereichen – wechseln in den Bänden Kupferstichdrucke mit Handzeichnungen ab. Ein Beispiel einer solchen Zeichnung ist der – wohl idealtypische – Plan eines befestigten Hafens, den Christian Friedrich Krubsacius 1715 gezeichnet hat.



Abb. 2: Christian Friedrich Krubsacius: Dessein Eines fortificirten Hafens, 1715, aus: Sammlung Nicolai, Bd. 72, Bl. 35r.

4) Hohrath, Daniel (Bearb.): Die Bildung des Offiziers in der Aufklärung. Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730-1814) und seine enzyklopädischen Sammlungen, Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek 1990, S. 65.
5) Nicolai, Ferdinand Friedrich von: „Mémoire concernant un recueil de livres manuscrits & imprimés, de cartes & plans dessinés et gravés...“ [WLB Stuttgart: Cod. milit. fol. 91].

Daneben gibt es zahlreiche Bände mit Landkarten und Ortsansichten und einige wenige Bände, die sich der Technik widmen und zum Beispiel Mühlen und Pumpen abbilden. Zahlreich sind daneben noch die Bände zur zivilen Architektur mit Abbildungen von Kirchen, Schlössern, Lustgärten, Wohnhäusern, aber auch von Architekturelementen wie Türen, Fenster, Möbeln oder Säulen. Die Nicolaische Sammlung stellt, wie schon Daniel Hocrath gezeigt hat, in zweierlei Hinsicht einen äußerst wertvollen Bestand dar: Zum einen durch die in ihr enthaltenen Grafiken, unter denen sich, insbesondere bei den Handzeichnungen, noch zahlreiche unbekannte Unikate befinden dürften. Zum anderen ist jedoch auch die Sammlung an sich von großem wissenschaftlichem Wert, da sich in ihrem bis heute nahezu unveränderten Zustand die ursprüngliche barocke Form einer solchen Sammlung erkennen lässt. Sie ist also auch in ihrer Gesamtheit, wie Daniel Hocrath schreibt, „für die thematische Breite, innere Systematik und Arbeitsweise(n) einer Wissenschaft im 18. Jahrhundert“ ein wichtiges Zeugnis.⁶

Die Digitalisierung der Sammlung

Der enorme Umfang der Sammlung und die extreme Größe der einzelnen Bände waren lange Zeit unüberwindbare Hindernisse für die Digitalisierung der gesamten Sammlung. Somit standen logistische Probleme, der enorme Arbeitsaufwand und die anfallenden horrenden Kosten einer Digitalisierung der gesamten Sammlung lange entgegen. Von einigen Bänden bzw. auch nur einzelnen Grafiken aus verschiedenen Bänden wurden in den letzten Jahren Macrofiches angefertigt. So wurde beispielsweise 2010 Band 64 der Sammlung im Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg komplett verfilmt. Von einzelnen Seiten wurden auch in der hauseigenen Digitalisierungswerkstatt der WLB Scans angefertigt, die meist aus Bestellungen von Benutzerinnen und Benutzern resultierten.

Als die Württembergische Landesbibliothek im letzten Jahr Sondermittel aus dem Programm „Hochschulpakt 2020“ erhielt, war endlich die finanzielle Möglichkeit gegeben, die Sammlung durch einen Dienstleister komplett digitalisieren zu lassen.

Aufgrund der Tatsache, dass die Mittel noch im selben Jahr ausgegeben werden mussten, blieb nur eine extrem kurze Vorbereitungszeit. So war es leider auch nicht möglich, Bände ohne Blattzählung neu zu paginieren, und es konnten auch keine exakten Angaben zum Gesamtumfang der Seiten oder zur genauen Anzahl der Grafiken ermittelt werden. Stattdessen musste die bald darauf erfolgte Ausschreibung auf Schätzungen beruhen. Lediglich vorbereitende Maßnahmen zum physischen Schutz der fragilen Bände konnten von der Restauratorin der WLB zusammen mit einer Hilfskraft durchgeführt werden. So erhielten die restlichen 127 Bände der Sammlung, die noch keinen Pappumschlag hatten, einen entsprechenden eigens angefertigten Umschlag, um sie während des Transports und während des Digitalisierungsvorgangs besser schützen zu können. Außerdem wurden kleinere Sicherungsmaßnahmen an den empfindlichen Lederrücken durchgeführt, und mehrfach wurden die aufgespaltenen, übergroßen Pappdeckel gefestigt und verklebt. Aufgrund des großen Formats und des hohen Gewichts der Buchblöcke sind die Einbände bei jedem Transport und jeder Benutzung extrem hohen Belastungen ausgesetzt. Der Umgang mit den Bänden ist jedes Mal eine logistische Herausforderung. In den Buchblöcken verschiedener Bände konnten Risse geschlossen werden, und die Seiten einiger besonders verschmutzter Bände wurden gereinigt.



Abb. 3: Restaurierungsarbeiten an einem Band der Sammlung Nicolai im Juli 2014

Aufgrund der Größe der Bände und des Wertes der Sammlung war zunächst daran gedacht worden, die Sammlung im Haus selbst durch einen Dienstleister digitalisieren zu lassen. Dem standen jedoch am Ende unlösbare logistische Probleme

6) Hocrath, Daniel (Bearb.): *Die Bildung des Offiziers in der Aufklärung. Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730-1814) und seine enzyklopädischen Sammlungen*, Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek 1990, S. 71.

entgegen: Die einzusetzenden Geräte waren einfach zu groß und zu schwer, um sie in der Bibliothek in geeigneten Räumen aufstellen zu können. Die Firma rosenberger data aus Bielefeld, die die Ausschreibung letztendlich gewann, bot an, die Bände in den eigenen Firmenräumen zu digitalisieren. Am 2. September 2014 wurden sämtliche Bände der Sammlung – ihr Gesamtgewicht wird auf eine Tonne geschätzt – gut verpackt in Kisten in einen LKW geladen und nach Bielefeld transportiert. Die Digitalisierungsarbeiten waren nach ungefähr sieben Wochen abgeschlossen, und am 22. Oktober 2014 trafen alle Bände wohlbehalten wieder in der Landesbibliothek ein.

Die Firma lieferte sämtliche Scans auf mehreren Festplatten mit einer Kapazität von mehreren Terabytes. Insgesamt entstanden so ca. 26.000 hochauflösende Scans, die im unkomprimierten Tagged Image File Format (TIFF) geliefert wurden. Gescannt wurden sämtliche Vorder- und Rückseiten der einzelnen Blätter sowie Einbände und die Spiegel der einzelnen Bände, so dass in der digitalen Präsentation nun jeder Band als virtuelles Abbild zum Blättern vorliegt.

Die Anzahl der Scans überstieg dabei die Anzahl der Seiten recht stark, da zahlreiche großformatige Grafiken und Pläne, die innerhalb der Bände eingeklappt sind, in ausgeklapptem Zustand gescannt wurden und aufgrund ihrer Größe in mehrere Scans gesplittet werden mussten. Einige Pläne sind fast zwei Meter breit, so dass selbst der eingesetzte DIN-A0-Scanner, der Formate bis zu 84,1 x 118,9 cm in einem Stück aufnehmen kann, nicht ausreichte.

Die Sammlung Nicolai in den Digitalen Sammlungen der WLB

Die Digitalisate der Firma wurden der Bibliothek in Verzeichnissen pro Band geliefert. Die Paginierung blieb dabei der Bibliothek vorbehalten, wobei die in der WLB genutzte Digitalisierungssoftware Goobi bei diesem Arbeitsschritt bedeutende Unterstützung bietet. Bei der Paginierung geht es darum, jeder Bilddatei die entsprechende Seite im Band zuzuordnen.

Während der Paginierung wurden noch einige Fehler in den Digitalisaten festgestellt: fehlende Scans, doppelte Scans, falsche Zuordnungen etc. Diese Fehler hielten sich zwar in engen Grenzen,

dennoch war die Nacharbeit recht aufwendig, da man oftmals die großen Bände noch einmal in die hauseigene Digitalisierungswerkstatt transportieren und genau festlegen musste, welche Seiten nachzuscannen und an welcher Stelle die neu erstellten Digitalisate einzubinden waren. Diese Nacharbeiten wurden in guter Zusammenarbeit zwischen fachlicher Projektleitung, IT-Abteilung und Digitalisierungswerkstatt schnell bewältigt. Sämtliche 155 Bände der Sammlung Nicolai sind nun über die Digitalen Sammlungen der WLB abrufbar. Da die Einzel-Erschließung von fast 23.000 Grafiken noch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen wird, sind die – nach Themen zusammengestellten – Bände nun zunächst nur als „Blätterbände“ in den Digitalen Sammlungen zu benutzen.



Abb. 4: Stadtplan von Augsburg („Augusta Vindelicorum“), gezeichnet von Heinrich Ostertag, gestochen von Elias Baeck, erschienen in Augsburg 1719 (kolorierter Kupferstich, 76 x 57 cm)

Eine kurze Beschreibung der Sammlung sowie eine Übersicht über die einzelnen Bände und deren Inhalt findet sich auf den Seiten der Abteilung Karten und Grafik der Württembergischen Landesbibliothek⁷. In der Übersichtsliste sind die einzelnen Bände mit ihren französischen Originaltiteln und deren deutscher Übersetzung aufgeführt und jeweils mit den Digitalisaten der Bände verlinkt. Außerdem ist angegeben, wenn einzelne Bände größere Konvolute aus einzelnen Büchern oder gar den Grafikbestand ganzer Bücher enthalten. Sämtliche Bände und deren digitale Parallelformen sind im SWB und im OPAC der WLB katalogisiert und mit Schlagwörtern versehen, die eine grobe inhaltliche Suche ermöglichen sollen.

⁷) <http://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/karten-und-graphik/sammlung-nicolai/>

Als Desiderat bleibt für die Zukunft zum einen die bessere Darstellung der Grafiken in der Präsentationsschicht von Goobi. So ist es bis jetzt zum Beispiel nicht möglich, angezeigte Grafiken zu drehen, was jedoch gerade bei diesen Bänden extrem wichtig wäre, da viele Grafiken in unterschiedlicher Ausrichtung eingeklebt wurden.

Das größte Desiderat bleibt die Einzel-Erschließung der Grafiken: Was ist auf den einzelnen Grafiken überhaupt dargestellt, wann und wo ist die Grafik entstanden und wer ist der Urheber? – um nur die wichtigsten Fragen zu nennen. Ebenfalls eine große und unbedingt zu klärende Frage bei den zahlreichen Kupferstich-Grafiken, die Nicolai Druckwerken entnommen hat, betrifft die Herkunft, d.h. aus welchem Druckwerk sie jeweils stammen. Dennoch bringt das jetzige digitale Angebot große Vorteile mit sich: Neben der orts- und zeitunabhängigen Nutzung ist ein großer Vorteil, dass die

fragilen Originalbände besser geschont werden können. Die Arbeit mit den Originalbänden kann dementsprechend in Zukunft nur noch in Ausnahmefällen gestattet werden.

Die wissenschaftliche Erschließung der Grafiken wird aufgrund des immensen Umfangs der Sammlung aber wohl noch Jahre in Anspruch nehmen. Mit dem Einsatz einer eigenen Bild-Datenbank in der Württembergischen Landesbibliothek besteht dann hoffentlich auch die Möglichkeit, dass Nutzerinnen und Nutzer ihr jeweils vorhandenes Wissen über einzelne Grafiken der Bibliothek mitteilen können, um dieses Wissen für die Erschließung der Sammlung nutzbar zu machen. Die Inhalte der Sammlung sind sicherlich noch für die eine oder andere Überraschung gut.

Hans-Christian Pust

Exlibris mit Buch- und Bibliotheksmotiven

Exlibris kommen mit der Zunahme der Buchproduktion seit dem 16. Jahrhundert in Mode. Sie erfüllen einerseits eine formale Funktion zur Kennzeichnung des Buchbesitzes. Das Einzelexemplar einer größeren Auflage vom Druckbild her identischer Bücher soll eindeutig einem bestimmten Sammler oder einer Institution zugeordnet werden. Mit der Identifikation des Bucheigners geht allerdings in einigen Fällen eine inhaltliche Funktion des Exlibris einher. Das Exlibris stellt bei konsequenter Anwendung einen Zusammenhang unterschiedlicher Bücher her, macht aus einem Nebeneinander eine abgrenzbare Sammlung. Textliche und bildliche Elemente des Exlibris erlauben über die bloße Nennung von Namen, Beruf und Ort des Besitzers hinaus die Übermittlung einer inhaltlichen Aussage. Dabei geht es darum, das Profil der Sammlung, die Kriterien des Bestandsaufbaus oder die Motivation des Büchersammelns aufzuzeigen. Exlibris werden als grafische Kleinkunst zum komprimierten Ausdrucksmittel eines Bildungs-ideals bzw. einer in Leseverhalten und Sammellei-denschaft konkret werdenden Lebensphilosophie. Das bibliophile Interesse aller Büchersammler erhält durch die spezifische Komposition eines Exlibris

eine jeweils individuelle Note. Zumal bei abgebildeten Wappen oder Bildnissen kommt den Exlibris ein repräsentativer Charakter zu. Sie stellen aber auch mit Textelementen und abstrakteren Bildmotiven so etwas wie eine Visitenkarte des Sammlers oder ein Leitbild der Bibliothek dar.

Diese allgemeine Bedeutung des Exlibris erhält eine Zuspitzung, wenn in den verbalen oder bildlichen Elementen unmittelbar auf Bücher und Bibliotheken Bezug genommen wird. Das vorliegende konkrete Buch wird durch das eingefügte Exlibris in einen Reflexionszusammenhang über die Bedeutung des Buches allgemein gestellt. Eine sozusagen bibliophil-erziehungsphilosophische Tiefendimension wird erschlossen.

Dabei kommt es zu unterschiedlichen Formen der Ausgestaltung dieses Anliegens. Die Bezugnahmen auf das Thema Buch können durch das Motto, durch symbolische Anspielung mit Hilfe verwandter Bildmotive, durch die Darstellung einzelner Bücher, womöglich in Verbindung mit dem Motto, sowie durch die Abbildung ganzer Bibliotheken zustande kommen.